

Monatsbrief Juni/Juli 2019

Liebe Genossinnen und Genossen,

in Bremen darf DIE LINKE mitregieren. Das ist keine Überraschung, waren die Weichen doch bereits vorher entsprechend gestellt.

Welch ein Triumvirat: Eine abgewirtschaftete SPD im Verbund mit den Grünen, die nicht nur durch das Dosenpfand bekannt sind, sondern auch als Wohlfühlort für mittelmäßig begabte Kriegshetzer, und mit den LINKEN, für die mein Landsmann Jaroslav Hasek, Erfinder des braven Soldaten Schwejk, bereits 1911 einen passenden Namen prägte: "Partei für gemäßigten Fortschritt in den Schranken des Gesetzes".

Die Koalitionäre haben sich viel vorgenommen: Man will das Klima retten an der Weser! Von Friedenspolitik ist allerdings keine Rede im Koalitionsvertrag.

Bremerhaven als Kriegshafen der NATO? Kein Problem! Bremen als Rüstungsschmiede für Hard- und Software? Daran wird man nicht rühren! Das könnte Arbeitsplätze kosten (müsste es natürlich nicht, wenn man nur wollte). Und die sozialen Wohltaten stehen unter Finanzierungsvorbehalt.

Ja zur Schuldenbremse, zum Landesamt für "Verfassungsschutz" und zur Abschiebepolitik. Man kann es ja mal probieren. Den Segen der Parteiführung haben die Bremer Genossinnen und Genossen bereits.

Es ist kein Geheimnis, dass man dort schon lange mit "Rot"- Rot- Grün (oder sollte man besser sagen: Grün- "Rot"- Rot) im Bund liebäugelt.

Die magere 5 vor dem Komma bei den Wahlen zum europäischen Parlament ficht die Genossinnen und Genossen nicht an.

Die **Duldung** eines SPD geführten Senats durch DIE LINKE stand in Bremen anscheinend nicht zur Diskussion. Das wäre doch einen Versuch wert gewesen! Da hätte die SPD nämlich (rote?) Farbe bekennen müssen.

Es gibt eine ganze Reihe von Jahrestagen, die des kritischen Gedenkens wert wären.

Z.B. der 6. Juni, der 75. Jahrestag der Landung der anglo-amerikanischen Truppen in der Normandie. Spät, aber nicht zu spät, wurde so eine Entlastung der Roten Armee im Osten geschaffen.

Auch dieser Jahrestag bot den Mainstreammedien Anlass zum Umschreiben der Geschichte.

Wen wundert`s?

Wir meinen noch einen anderen Jahrestag. Vor 25 Jahren, am 29. Mai 1994 starb Erich Honecker im chilenischen Exil.

Es ist schändlich, wie unsere Partei mit ihm umgegangen ist. Nach seinem Rücktritt fielen er und seine Frau Margot zunächst in die Obdachlosigkeit. Er wurde nicht von alten Genossen aufgenommen, sondern von einem evangelischen Pfarrer.

Die weitere Geschichte ist bekannt (oder nicht?): 170 Tage sperrte man den todkranken Mann ins Gefängnis in Moabit, wo er schon zur Zeit des Faschismus hatte einsitzen müssen, bevor man ihn nach Chile ausreisen ließ. -

In komplizierten Zeiten stand Erich Honecker für eine ruhige, friedliche und besonnene Phase deutscher Geschichte. Das wurde auch von Bundespräsident Richard von Weizsäcker anlässlich des Staatsbesuchs von Erich Honecker in der BRD im September 1987 so gesehen.

Nach dem Anschluss der DDR entlud sich der ganze aufgestaute Hass auf dieses Land und seine politischen Vertreter.

"Erich Honecker gehört zu denen, die bewiesen haben, dass auch auf deutschem Boden eine achtbare und erfolgreiche Entwicklung möglich ist ohne diese blutbesudelte und schuldbeladene Klasse, die 45 Jahre lang in einem Teil des deutschen Territoriums nichts zu sagen hatte. Ihre Wut und die ihrer Lakaien darüber ist das beste Denkmal, das man Erich Honecker setzen kann".

(Nach M. Krauß, jw 31.05.2019)

Herzliche solidarische Grüße

KPF Niedersachsen der Partei DIE LINKE

Für den LandessprecherINNENrat:
Ulrich Vanek und Christine Melcher